

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 7: **Fastnachtsnummer**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Wandlungen

Einmal herrschten übermüt'ge Vögte  
Mit roher Willkür hier im Land,  
Das ward zu arg dem Volk der Hirten,  
— Der Küllschour ist ja bekannt —  
Es trieben aus die fremden Vögte,  
— Im roten Seld das weiße Kreuz —  
Währschaft, die alten Eidgenossen:  
Und es entstand die „Sreie Schweiz.“

Die Zeit verrann, das Volk der Hirten,  
Es warf sich auf die Industrie,  
Den Biedersinn und steifen Nacken  
Verdrängte das Geschäftsgenie.  
Statt Eidgenossen gab's Genossen,  
Stets kleiner ward das weiße Kreuz,  
Das rote Seld dagegen größer:  
Das war dann die „Moderne Schweiz.“

Heut' geht man sich nach Stockholm holen  
Von Trobki die Instruktion:  
Wer nicht pariert dem fremden Vögte,  
Den jagt man auf der Stell' davon.  
Das rote Banner flattert mächtig,  
Verschunden ist das weiße Kreuz,  
Und fremde Refrakture maulen:  
Das ist die „Neue Sreie Schweiz.“

Wpferfink

## ER

Die politische Presse sei ein Aist —  
So schimpft er heute in Wort und Schrift.  
Indem sie nicht so, wie er das versteht,  
Seine nigel-nagelneuen Wege geht.

ER ist doch kleiner, als ich je mir gedacht,  
Der einem andern seine Ueberzeugung zum Vor-  
wurf macht,

Stimmt sie nicht mit der höchsteigenen überein —  
Der Mann ist doch noch kleiner als klein.

Eine Macht der Lüge, ein Räubertum —  
Das sei der politischen Presse Ruhm.

Wobei natürlich ausgeschlossen  
Seine eigene und die seiner Herren Genossen.

Seine Eitelkeit ist verletzt! Deshalb  
Ist sein Gemüte gelb und falb.

Es gibt auf Erden der Gottesstreiter  
Derige und andere. Nur so weiter!

Wpferfink

## Zwei Auffassungen

„Der Sreiheit eine Gasse!“

(Winkelried.)

„Pour la Liberté: eine Gasse!“

(Winkeladookatenrat.)

SKI

## Wie die Alten sungen...

Collégien: Un Agenda de Poche, s. v. p.!

Buchhändler: Y en a plus! (reicht ihm  
einen Pestalozzi-Kalender dafür.)

Schüler (ihn fortstoßend): C'est un Al-  
manach-Boche!

SKI

## Aus der Bundesstadt

's raunt durch die Lauben kunterbunt

Ein seltsames Gerüchte:

Von Caillaug, Pahud, Bolo und

Dem „Spezialberichte.“

Und von der Bundespolizei

Und Polizei-Agenten,

Die mit französischen Agents

In den Hotels regenten.

Man denkt an Egli — Wattenmjl,

Und fühlt was — wie Revanche-Gefühl.

Und auch der Generalstreik dräut

Als Bolschewikwolke,

Und Truppenaufgebotsgepenst

Dem rationierten Volke.

Man durchstudiert die Telegramms

Vom Newa-Wolga-Strande,

Und klöhnt: Das Unglück schreitet schnell,

Wie wird's wohl hierzulande?“

Doch all das ist noch weit entfernt,

Es gibt noch näh're Sorgen:

Der Marktboykott droht intensiv

Von Heute schon auf Morgen.

Die Oepfelkammer ist geleert

Und 's Selt beginnt zu schwinden

Mit Mais und Reis und mit dem Mehl

Iss's schwer, den Rank zu finden.

Im Preis sogar der „Stumpen“ steigt:

„Was nun, wenn noch die Marktfrau streikt?“

Wpferfink

## Briefkasten der Redaktion



Schweizerische Literatur. Die  
„Basler Nachrichten“ geben dem  
„Schriftsteller“ Hermann Nellen,  
der sich soeben in Sachen Sug-  
genberger-Gotthelf unsterblicher  
blamiert hat, als er sich je wird  
berühmt machen können, den  
guten Rat, „in Zukunft, wenn er  
richtig verstanden werden will,  
sich auch richtig auszudrücken.“  
„So man hat!“ — steht in den  
Kochbüchern; so man kann —  
steht hier.

Frieden mit Russland. Sie haben ganz recht; man  
ist wahrhaftig darauf gespannt, wie es gelingen wird,  
aus diesen ersten Friedenschlüssen abermals zu be-

wiesen, daß gewisse Völker einfach und unter allen  
Umständen Barbaren sind. Aber, keine Angst, der  
Beweis wird geliefert werden. Da, wo man seit  
vier Jahren mit dem Maul erfolgreicher als mit den  
Kanonen kämpft, hat man schon viel unmöglichere  
Dinge bewiesen.

Deserteure. S. B. in Sch. 4. Sie fragen, wie es  
denn eigentlich komme, daß die Deserteure in der  
Schweiz so viel von sich reden machen und führen  
als Gegenbeispiel an, daß wir Schweizer, insofern  
wir uns, und nicht etwa als Deserteure, sondern bei  
regelmäßiger Ordnung unserer Papiere, im Ausland  
aufhalten, jederzeit bedenken, daß wir Gäste sind und  
uns so unauffällig wie möglich benehmen. Das ist  
nun eben, von den vielen guten Eigenschaften, die  
unsere Väter besaßen, noch einer der wenigen erfreu-  
lichen Ueberreste. Es bleibt uns nichts anderes zu tun  
übrig, als dafür zu sorgen, daß dies nicht anders wird  
und daß man auch in Zukunft von den im Ausland  
sich aufhaltenden Schweizern nicht mit weniger Hoch-  
achtung spricht, als bisher. In der Heimat dürfen  
wir ja schon ein bißchen ruppig sein, ein Recht, von  
dem denn auch die meisten unserer Bürger aus-  
giebigsten Gebrauch machen — leider auch oft genug  
unlern Gästen gegenüber.

Skandal im zürcherischen Gerichtswesen. Nein, wir  
wissen auch nicht mehr von der Sache, als Sie in  
der „Morgen-Feitung“ gelesen haben. Darnach wäre  
also jener Wachsenmacher, der vor einigen Tagen  
einen Raubmordanfall auf einen Techniker ausführte,  
von dem Bezirksanwalt auf freien Fuß gesetzt worden.  
Daß Sie so etwas Skandal nennen, können wir  
Ihnen nicht verdenken. Wenn sich die Sache als  
wahr erweisen sollte, woran nach der Bestimmtheit,  
in der der betreffende Artikel gehalten ist, eigentlich  
nicht gezweifelt werden kann, so dürfte wohl verlangt  
werden, daß man sich des Salles mit besonderer  
Sorgfalt annähme. Daß man Raubmörder frei  
herumlaufen läßt, ist wohl ein ziemlich krafftes Ver-  
brechen an der Menschheit, für das man den feh-  
baren Bezirksanwalt nicht scharf genug bestrafen kann.  
Vielleicht ließe sich die Sache so machen, daß man,  
wenn schon der Raubmörder frei herumlaufen soll,  
den Bezirksanwalt...

Angeltiger in W. Sie fragen, wie es komme,  
daß Regierungsrat Weltstein behaupte, das Truppen-  
aufgebot in der Umgebung Zürichs sei ohne Wissen  
der Regierung und ohne ihren Willen geschehen,  
während man im Bundeshaus mitteilte, daß erst auf  
das ausdrückliche Verlangen des Herrn Regierungs-  
präsidenten Weltstein das Aufgebot erfolgte. Wie  
nennen Sie das? Bolschewikismus der Regierung?  
Weil die Sache so aussieht, wie die Erklärungen  
und Dementis, in denen Trobki und die Petersburger  
Telegraphen-Agentur in letzter Zeit auftreten? Dann  
allerdings kann man dem auch so sagen.

Wellsprache. Zunehmend hat in Frankreich einer  
eine neue Wellsprache erfunden. Er nennt sie „Ro-  
manal“. Sie wird wahrscheinlich die Wellsprache  
für die Ententeländer werden wollen; denn, nach  
bisherigen Mustern, ist nicht anzunehmen, daß man  
die feindlichen Länder — vielleicht auch die Neutralen  
nicht — an dieser neuesten Erfindung teilnehmen  
läßt. Ob sie sich sehr grämen werden? Gines aber  
ist sicher: Wenn einmal genügend Wellsprachen er-  
funden sein werden, wird man sich um so eher auf eine  
bestehende Sprache als Wellsprache einigen können.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Kollingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5  
Telephon Seltau 1013.

## Spezialistin für Behandlung

von Gicht, Isthias und Rheumatismus ist die  
Naturärztin Frau Niedermeier in Speicher  
bei St. Gallen. Behandlung nur im Sanatorium  
Terracotta-Bad in Speicher. Interessenten  
erhalten Gratis-Prospekte mit zahlreichen Dank-  
schreiben und beglaubigten Zeugnissen innert kurzer  
Zeit Behellet!

Preis für Behandlung und Pension, alles inbe-  
griffen, Fr. 10.— per Tag, Kurdauer ca. 14 Tage



Herr Seufsi: Es wird  
Ehnen au ä paar  
Bruttoregisteronne  
liechter si. Sid s' äfängs  
an eire Sront' s  
Gschir abgä händ?

Srau Stadtrichter:  
So wie so. Es hät eim  
nu scho grohlet weg  
dem ebige Schnöre-  
magnere. Chömed  
Sie mr nu nie meh mit em Wibervolch  
i dem Artikel. Im Verglich zu tellige  
Ministere sind die gefährlichste Wöschmüler  
ganz usschuldigi Gschöppli.

Herr Seufsi: I chan Ehne's leider nid  
durtue. D' Mulegge händ meh Uheil  
agricht weder die tickste Mörfser.

Srau Stadtrichter: Eini von schönste  
Kahegiftschlüdere hät welleweg dä  
Trobkij; es nimmt eim nu Wunder, daß  
s' dem Prötsch ä so lang abgloset händ  
und säb nimmt 's ein.

Herr Seufsi: Jä, 's Theater ist nanig us;  
sie wellid ja ieh dänn bin eus au Bol-  
schiwiklis mache.

Srau Stadtrichter: Blastiwickler  
wänd Sie säge, sie händ de rächt Name.  
Wielicht chunt desäb ä nümnen ume, wo  
s' uf Petersburg iegschickt händ ga lehren  
erbe; sie händ eim neumen ä so näch  
an Naselöchere durepfefferet, daß 'r froh  
wär, wenn 'r wieder bin eufere „Kast-  
burgere“ und „Bluetsugere“ und „Us-  
bütere“ wär.

Herr Seufsi: I hä wüklk au ä kei ä so  
ä großes Zuetroue zur russische Schieß-  
kunst, daß s' allinil nu nebedure zielid;  
aber für ä so ä hehri Devise „Kei Strit  
und kei Einigkeit“ rißgiert mr schließli  
au ä Nationalratshuet.